



# BUNDESPRÄSIDENTIALAMT

## Pressemitteilung

**SPERRFRIST** Mittwoch, 5. Juni 2013, 11.00 Uhr

**Änderungen vorbehalten.  
Es gilt das gesprochene  
Wort.**

**Die Rede im Internet:  
[www.bundespraesident.de](http://www.bundespraesident.de)**

Berlin, 05.06.2013  
Seite 1 von 4

**Bundespräsident Joachim Gauck  
bei der Preisverleihung des Wettbewerbs „Starke Schule“  
am 5. Juni 2013  
in Berlin**

Wie schön, Sie hier im Jüdischen Museum zu begrüßen! Ich hätte Sie alle und insbesondere die diesjährigen Träger des Preises für „Starke Schulen“ gern in Schloss Bellevue empfangen, so wie es in den vergangenen Jahren üblich war. Aber das ging nicht – das Interesse an diesem Preis ist so groß geworden, dass der Saal in Schloss Bellevue zu klein gewesen wäre. Es gibt also einen im wahrsten Sinne des Wortes guten Grund, dass wir heute miteinander hier sind.

Gut ist es vor allem deshalb, weil wir heute von „Starken Schulen“ hören werden. Was sonst bisweilen über unsere Schulen zu hören und zu lesen ist, klingt ja oft eher niederschmetternd und manchmal alarmistisch. Eine kleine Auswahl an aktuellen Buchtiteln aus den letzten Jahren: „Schlaue Kinder, schlechte Schulen“, „Dichter, Denker und Schulversager“ oder „Letzte Chance für gute Schulen“. Mich erinnert das viele Klagen über die – sicherlich vorhandenen – Schwächen unseres Bildungssystems an den alten Schüler-Seufzer: „Alle reden von der Schule – und keiner tut was dagegen!“

Aber stimmt das – keiner tut etwas? Wenn ich mich hier umschaue: ganz gewiss nicht! Die für den Bundespreis nominierten Schulen sind herausragende Beispiele dafür, was man alles tun kann und was getan wird – natürlich nicht gegen die Schule, sondern im Gegenteil: für die Schule. Für eine Schule, die Kinder und Jugendliche mit ganz unterschiedlichen Begabungen und aus ganz unterschiedlichen Elternhäusern so gut wie möglich fördert und fordert. Eine Schule, die Euch, liebe Schülerinnen und Schüler, etwas zumutet

VERANTWORTLICH	Ferdos Forudastan
ANSCHRIFT	Bundespräsidialamt 11010 Berlin
TEL / FAX	030 2000-2021/-1926
E-MAIL	presse@bpra.bund.de
INTERNET	<a href="http://www.bundespraesident.de">www.bundespraesident.de</a>

und zugleich das Zutrauen gibt, das jeder braucht, um selbstbewusst und eigenverantwortlich durchs Leben zu gehen.

Wenn wir die nüchternen Zahlen betrachten, müssen wir konstatieren: Das gelingt noch längst nicht an allen Schulen. Immer noch verlassen zahlreiche junge Leute die Schule ohne Abschluss, immer noch haben zu viele auch trotz eines Abschlusses nur schlechte Chancen auf einen direkten Übergang in Ausbildung und Beruf – eine entmutigende Erfahrung für den Einzelnen, ökonomisch schädlich und gesellschaftlicher Zündstoff! Aber – das ist die gute Nachricht – es sind weniger als noch fünf Jahre zuvor – auch und vor allem, weil sich immer mehr Schulen auf den Weg machen.

Schulen wie Ihre! In denen nicht über Probleme geklagt, sondern etwas zu ihrer Lösung getan wird. In denen eine couragierte Leitung und ein engagiertes Lehrerteam nicht stöhnen, wenn Reformen anstehen, sondern überlegen: Wie können wir das für uns klug nutzen? Schulen, die weit über die Grenzen ihres Schulhofs hinaus denken und die gemeinschaftliche Verantwortung von Schule, Wirtschaft und Gesellschaft ganz konkret einfordern: Indem sie mit Stiftungen kooperieren, mit Lesepaten, mit Förderlehrern, mit Sommercamps, mit mobilen Diensten der Jugendarbeit, mit den Stadtjugendämtern, mit Kultureinrichtungen, Bibliotheken und vielen mehr.

Ihre wohl wichtigsten Partner sind Unternehmen und Betriebe. Wir können ja gar nicht dankbar genug dafür sein, wie erfolgreich in Deutschland das duale Lernen in Berufsschule und Betrieb verankert ist. Mit ein Grund, warum die Jugendarbeitslosigkeit bei uns viel geringer ist als bei unseren europäischen Nachbarn, wo es diese enge Verzahnung oft nicht gibt. Es gibt also viele gute Gründe dafür, dass Unternehmen nicht nur mit Berufsschulen eng zusammenarbeiten, sondern auch mit den Schulen kooperieren, die Jugendliche erst zur Ausbildungsreife führen. Gerade für die kleinen und mittelständischen Betriebe, die oft über die „Jugend von heute“ klagen und zugleich über unbesetzte Lehrstellen. Ihr, liebe Schülerinnen und Schüler der Preisträgerschulen, profitiert enorm davon, dass Eure möglichen künftigen Ausbilder nicht nur Eure Bewerbungsmappe zu sehen bekommen, sondern Euch persönlich kennenlernen – und damit auch Eure Stärken und Fähigkeiten.

Was „Starke Schulen“ besser machen, ist für uns alle sehr wichtig zu wissen, denn der Preis soll ja nicht nur Beispielhaftes auszeichnen, sondern auch anderen zeigen: Seht her, so kann es gelingen! Ich fand es interessant zu lesen, was das Gemeinsame ist: Lehrer arbeiten im Team, verzahnen ihren Unterricht mit den Kollegen, stellen klare Regeln auf, fördern Respekt und Wertschätzung, gehen individuell auf jeden Schüler ein – und nehmen dabei auch die Eltern mit. Besonders schön fand ich den Befund: Starke Schulen arbeiten nicht auf Abschlüsse hin, sondern auf Anschlüsse!

Eine Gemeinsamkeit habe ich in dem Katalog der Schnittmengen nicht gefunden, sie erscheint mir aber die vielleicht wichtigste: „Starke Schulen“ haben Ansprüche! Ansprüche an sich selbst – an das Lehrerkollegium; an die Schüler, an Euch, liebe Jugendliche; und auch an die Eltern. Ansprüche sind wichtig. Denn wenn wir uns etwas vornehmen, wenn wir uns Ziele setzen, uns etwas zutrauen – dann gelingt uns vieles besser, als wenn wir uns nur treiben lassen oder andere für unsere Misserfolge verantwortlich machen. „Starke Schulen“ versuchen ihren Schülern das mitzugeben, was die Eltern vielleicht nicht immer vorgelebt haben oder nicht vorleben konnten: Du kannst etwas erreichen – wenn Du Dich anstrengst! „Starke Schulen“ versuchen zu wecken, was für die Suche nach einem Ausbildungsplatz unerlässlich ist: Lust am Lernen, Beharrlichkeit, soziale Fähigkeiten.

Pflege und Erziehung der Kinder obliegt zuvörderst den Eltern – das versteht sich eigentlich von selbst, aber ist doch so wichtig, dass es Eingang in unser Grundgesetz gefunden hat. Eltern sind in der Pflicht! Mich regt es auf, wenn ich höre, dass es manche nicht einmal schaffen, ihre Kinder morgens mit einem Frühstück pünktlich zur Schule zu schicken. Aber an diese Eltern nur zu appellieren, ihre Kinder besser zu fördern und zu unterstützen, ihnen die vielen Chancen nahezubringen, die unser Land bietet, greift zu kurz. Mühsam, aber erfolgversprechender ist das, was viele von den heute ausgezeichneten Schulen ja auch tun: die Eltern in die Schule zu holen und mit ihnen zu verabreden, was diese zum Erfolg ihrer Kinder beitragen können und müssen.

In einer Gesellschaft, die immer pluraler wird, müssen Schulen für die Kinder, die schlechtere Startchancen haben als andere, besonders viel tun. Chancengerechtigkeit im Bildungssystem heißt eben nicht, alle gleich zu behandeln. Vergleichbare Bildungschancen wird es nur geben, wenn ungleiche Startchancen so gut wie möglich ausgeglichen werden. Ich habe es vor wenigen Wochen, bei einer Ordensverleihung an im Bildungsbereich Engagierte, schon einmal gesagt und wiederhole es heute gern: Hier leisten Lehrerinnen und Lehrer Enormes!

Liebe Preisträger, ich kann mir vorstellen, dass Ihr Engagement nicht immer nur mit Freude verbunden ist. Wie so oft im Leben und auch in der Politik müssen Sie dicke Bretter bohren, müssen Sie Menschen überzeugen, die sich nicht immer überzeugen lassen wollen. Das heißt, wohl fast jeder, der hier sitzt, hat auch Frustrationserfahrungen hinter sich – und hat trotzdem nicht nachgelassen. Auch dieses Beharrliche und Unermüdliche im Engagement ist es, das heute mit dem Preis für „Starke Schulen“ gewürdigt wird!

Jetzt kommt es darauf an, dass möglichst viele Schulen voneinander lernen – ich habe mich gefreut zu hören, dass es ein

Netzwerk für den Austausch gibt. Werfen Sie Ihre Netze auch aus, um andere einzufangen für Ihre guten Ideen! Veränderungen brauchen einen geeigneten „großen“, politischen Rahmen und sie kosten etwas, aber sie wachsen vor allem in der Arbeit am Konkreten und durch die Anstrengung vieler Einzelner. Ich bin zuversichtlich, weil ich sehe, dass die Diskussion um den Bildungsstandort Deutschland schon vieles verändert hat, in den Köpfen, in den Ansprüchen, und in der Haltung vieler Schulen. Man kann das ja sehr schön auch an den Bewerberzahlen zum Wettbewerb „Starke Schule“ erkennen: Über die Jahre hinweg gab es kontinuierlich mehr Bewerbungen, in diesem Jahr fast 700, insgesamt über 3.000. Ich bin mir ziemlich sicher, es gibt noch mehr starke Schulen – und auch solche, denen Sie, die „Starken Schulen“ von heute, ein Vorbild sein werden.

Liebe Vertreterinnen und Vertreter der nominierten Schulen, Ihnen ein großes Dankeschön! Mein Dank geht auch an Ihre Kooperationspartner innerhalb und außerhalb der Schulen, denn erst in der gemeinsamen Anstrengung sind Ihre Erfolge möglich. Mein Dank gilt den Trägern dieses Schulwettbewerbs, ohne die diese Vorbilder im Verborgenen geblieben wären. Und mein Dank gilt schließlich ganz besonders Euch, den Schülerinnen und Schülern. Ihr habt hervorragende Schulen. Aber ohne Eure Mitarbeit wäre deren Erfolg – und damit auch Euer Erfolg – nicht denkbar. Machen Sie alle das Beste draus, tragen Sie weiter Ihren Teil zu den Veränderungen bei, und zeigen Sie anderen, wie eine Schule besser gelingt. Damit es künftig heißt „Alle reden über die Schule – aber alle tun auch etwas dafür!“